

Wallfischfang in's Eismeer führ und bereits bis zum 70<sup>o</sup> der Breite vorgedrungen war.

Da der Fang in dieser Gegend nicht sehr ergiebig war, trennte sich das Schiff von der übrigen Flotte und setzte seinen Lauf weiter nördlich fort, wo eine größere Menge Wallfische, Seehunde und Wallrosse zu hoffen war. Es fand einen Weg durch das Eis und kam an eine Stelle, wo das Meer weit hin frei war. Dort aber wechselte der Wind und trieb eine Menge Eischollen herzu, die das Schiff gänzlich einschlossen und jede Rückkehr unmöglich machten. Der Sturm schleuderte ungeheure Eisberge gegen das Schiff, die es zu zertrümmern drohten. Glücklicher Weise ward es wieder ruhiger; aber zugleich fiel auch ein so dicker Nebel, daß auf zwanzig Schritt in der Runde nichts zu unterscheiden war.

Die Mannschaft war in der verzweifeltsten Lage und konnte für die Rettung des Schiffes gar nichts thun. Der Kapitän vermuthete, nachdem er seine Karten zu Rathe gezogen hatte, daß sie nicht weit von Nowaia-Semlja wären und schickte deshalb vier Matrosen wohlbewaffnet und mit Lebensmitteln versehen über das Eis auf Entdeckung des Landes aus. Das Schiff war nur wenige Meilen von dem Meerbusen entfernt, an welchem sich jetzt unsere Freunde befanden; die göttliche Vorsehung leitete die vier Männer genau in dieser Richtung und sie gelangten glücklich nach Spizbergen, aber nicht nach Nowaia-Semlja, das noch gar weit davon entfernt ist. Hier fanden sie an der Stelle, wo jetzt unsere Freunde wohnten, eine